

Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bezahlungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen. „Saale-Zig.“ gefaltet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Annoncenabteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Stiermbierzehnter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise aber beim Raum mit 30 Ztg., welche aus Halle nach 20 Ztg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I. sowie von anderen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen; Reklamen die Zeile 75 Pfr. für Halle und umgeben 1 M.

Schiedsricht. täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 68, I.; Telefon Nr. 591 u. 176.

„Zufällige“ Begegnungen.

Der „Zufall“ ist den Amouren zwischen Konservativen und Zentrum außerordentlich günstig. Erst hat die beiden Parteien so von ungefähr bei der Reichsfinanzreform, dann bei der preussischen Wahlrechtsvorlage zusammengeführt. Jetzt aber haben die „zufälligen Begegnungen“ kein Ende mehr. Wo immer das Zentrum wandelt, tauchen plötzlich auch die Konservativen auf und diese können ebenso mit tödlicher Sicherheit darauf rechnen, ihre politischen Pläne gegen alle Erwartung natürlich — irgendwo von der Reichsliste Partei getreugt zu sehen. So hat jüngst ein hochsehr Grobian den famosen Kriegsteuerantrag des Zentrumsgesandten Erzberger eine Arbeit genannt, die an das Schreibheft des kleinen Moriz erinnere; aber der unhöfliche Jenor muß unrecht haben, denn „Kreuzzig“ und „Deutsche Tageszeitung“ fanden den Antrag sofort „einwandfrei“ und „sachlich“, was sie doch nicht tun würden, wenn er wirklich so kümperhaft oder etwa bloß einem parteilicheren Bedürfnis des Zentrums entsprungen wäre, Herrn Dernburg eingüßlich abzuwürfen. Man hat diesen häßlichen Verdacht tatsächlich ausgesprochen; doch bevor noch die Zentrumsblätter als zunächst berufene Vertreter von Wiberach gegen solche Verleumdung in Schutz nehmen konnten, waren bereits „Kreuzzig“ und „Deutsche Tageszeitung“ auf dem Plane, um ihrerseits Herrn Erzberger zu verteidigen. Wir hätten somit die tödliche Gewißheit, daß weder Konservative noch Kerisale gegen Herrn Dernburg (etwa wegen seiner früheren Bloßfunden) aus dem Hinterhalte ein Disziplinerverfahren mit dem Ziel auf schändlichen Mord betreiben wollen, — wenn diese Gewißheit nicht wieder durch eine andere, mehr auffällige, als zufällige Erscheinung erschüttert würde. Die parlamentarischen, wie publizistischen „Begegnungen“ zwischen Schwarz und Blau spielten sich bisher mehr in der Form ab, daß erst der eine etwas sagte oder tat und der andere dann eifrigt zustimmte. Die Fiktion des reinen Zufalls ließ sich hierbei noch einigermaßen aufrecht erhalten. Das wird aber kaum noch möglich sein, wenn die beiden Parteien hinfort gleichzeitig, wie auf ein gegebenes Zeichen, ihre Vorlesungen unternehmen. Wir persönlich werden uns ja von niemandem einreden lassen, daß dem so etwas wie Verabredung zugrunde liegen könnte. Indessen gibt es bekanntlich auch weniger harmlose Naturen, die überall etwas Böses wittern. Die konservativen und ultramontanen Organe sollten deshalb vorsichtiger sein. Mander wird es doch auffällig finden, daß am Sonnabend gleichzeitig „Germania“ und „Deutsche Tageszeitung“, die uneres Wissens immer noch gesondert redigiert werden, gegen Herrn von Bethmann Hollweg die Beschuldigung richteten, in Bülow'schen Blotgedanken zu schwelgen, um ihn dann eindringlich vor so gefährlichen Verirrungen zu warnen. Die „Germania“ schreibt:

„Die Erfahrungen, die Fürst Bülow mit dem Bloß gemacht hat, scheinen für Herrn von Bethmann Hollweg ziemlich verloren zu sein. Wenn er ein modern denkender Mann“ ist, wie ihm nachgerühmt wird, so hätte er sich von den Vorurteilen, auf denen die Bloßpolitik beruhte, frei machen sollen.“

Und in wahrhaft zufälliger Nebenbemerkung läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ also vernehmen: „Vor allen Dingen aber möchten wir und müssen wir vor einem warnen, nämlich davor, daß die jetzige Regierung den Spuren des Fürsten Bülow folge.“ Zwei Seelen und ein Gedanke; der Gedanke nämlich, daß es jetzt Zeit sei zu der gemeinsamen Eröffnung, dem Kanzler mit den vereinten Kräften der Konservativen und des Zentrums das Schicksal des Fürsten Bülow zu bereiten. Schade nur, daß nach den letzten Eindrücken der Kanzler nicht mehr der Mann scheint, der solchen plumpen Drohungen weise, um in der Unterordnung unter den Willen zweier machungstüchtigen Parteien einen Frieden zu finden. Es scheint wie wahr, daß sich auch zwischen ihm und der herrschenden Parteikonstellation eine „Begegnung“ vorbereitet, bei welcher allerdings weniger der „Zufall“, als die divina necessitas, die Staatsrat, ihre Hand im Spiele haben dürfte.

Die Katastrophe von Weilburg.

(Behren. — Näheres über die Katastrophe. — Bericht eines Augenzeugen. — Major v. Parvevals Ansicht.) Die Zerstörung des Zeppelin-Luftschiffes wird gewiss von mancher Seite als ein harter Schlag für das Ansehen des Zeppelin in der öffentlichen Meinung hervorgerufen ist, angesehen werden. Aber ganz so Unrecht! Wenn hier ein System zu tadeln ist, so ist es das der Militärsverwaltung, welche die Parade der Luftschiffe vor dem Kaiser trotz des angänglichen Wetters und trotz des Abtratsens der Meteorologen durchsetzte. Am Tage der Abfahrt — so wird berichtet — war

dem Kommando der Verkehrsstruppen, von Linder, gesagt worden, daß die Luftschiffe wohl nach Hamburg gelangen würden, doch voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht wieder zurückfahren könnten, weil andauernd westliche Winde in Aussicht ständen. Die Fahrt wurde trotzdem angetreten und — wie bekannt — mit gutem Erfolge. Aber die Rückfahrt machte, wie vorausgesagt war, Schwierigkeiten. Das „M“-Schiff wurde entleert, die Fahrt der übrigen verschoben. Als nun in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwischen zwei Tiefdruckgebieten vorübergehend ruhiges Wetter auftrat, hat der Parveval-Ballon die günstige Situation mit schnellem Entschluß benützt. Wäre das Luftschiff „3. 2“ ebenfalls mitgefahren, so würde auch dieses voraussichtlich glänzend in Köln angekommen sein. Statt dessen hat man darauf bestanden, bis Sonntag zu warten und ist dann trotz ungünstiger Wetteraussicht losgefahren, ohne die Wettertelegrame abzuwarten. Das hat sich jetzt bitter gezeigt. Man ist noch nicht so weit, daß die Luftschiffe dem Wetter zum Trotz auf Befehl fahren können; nur durch mögliche Ausnutzung aller Vorteile, welche die Wetterkunde bietet, kann man mit den bisherigen Meteor-Luftschiffen günstige Erfolge erzielen.

Keineswegs darf man das ganze System für den Mißerfolg verantwortlich machen. Auch ein Parveval-Ballon hätte am Sonntag die Fahrt nicht durchführen können, wenigstens gleich er insofern seiner Konstruktion nicht zertrümmert worden wäre, sondern hätte entleert werden können. Die Zeppelin-Ballons verlangen eben eine geeignete Ausbildung der Führer. Die Luftschiff-Katastrophe des Aprils 1910 werden zur Folge haben, daß man die Meteorologie bei der Ausbildung der Ballonführer mehr in den Vordergrund stellt. Ueber die

Katastrophe selbst

liegen noch folgende Nachrichten vor: Weilburg, 26. April Ueber die Katastrophe des „3. II“ wird berichtet: Die vordere Gondel des Luftschiffes ist bereits abgelöst. Die Ballonetts sind bis auf einige, die später entleert werden, ausgeblasen. Der Wind bläst sich in den offenen Schiffkörper, hebt ihn hoch und droht ihn den Berg hinunter auf die Kiengeräben zu werfen.

Ueber den Verlauf der Katastrophe scheint folgendes festzustellen: Das Luftschiff, das an der Benatzung befestigt war, und die Haltestränge der Soldaten sind anscheinend durch das fast 25füßige Gerüst (Schachtel) geordnet und abgebrochen. Gegen 1 Uhr wurde das Luftschiff plötzlich vom Winde erfasst. Die an der hinteren Gondel postierten Soldaten, die noch eine Strecke mitgeschleppt wurden, konnten das bereits in die Höhe gehende Schiff nicht mehr festhalten, weshalb der Luftschiff führende Offizier, „Lustall“ kommandierte. Ein Monteur, der sich in der Gondel befand, konnte in diesem Augenblick noch herauspringen, so daß er ohne Verletzungen davonkam.

Aus nordwestlicher Richtung kam das Luftschiff gegen Kirchhofen direkt auf das Bahnhofs- und auf dem Wehberg wurde es noch einige Male herumgeschleudert und kam dann so tief zu Boden, daß das Holzgerüst in die Lahn getaucht wurde. Der Wind hob das Luftschiff noch einmal in die Höhe und schob es vom Bahnhofsgerüst ganz auf den Wehberg hinauf.

Man glaubt, daß einige Tage zur Verladung aller Teile notwendig sein werden. Beide Gondeln sind nahezu unversehrt; die Motore intakt. Auch die Instrumente und der sonstige Inhalt der Gondeln sind unbeschädigt geblieben.

Weilburg, 26. April. Die Motore des verunglückten „3. 2“ sind noch nicht genau untersucht, es heißt aber, daß sie keinen Schaden erlitten haben. Am stärksten ist das Mittelschiff mitgenommen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde dem Kaiser ausführlich Bericht über die Katastrophe erteilt. Das Kriegsministerium hat telephonisch Erkundigungen eingezogen. Die Mehrzahl der höheren Offiziere vom Luftschiff-Bataillon in Köln ist nach der Unfallstelle abgereist.

Die Ursache der Katastrophe.

Ueber die Ursache der Katastrophe äußerte sich Major Neumann wie folgt: Das Luftschiff wurde ganz plötzlich von einer heftigen Bö gepackt, ähnlich wie das Zeppelinluftschiff bei Schwärzingen. Zunächst brach ein Teil des Luftschiffes seitlich ab und das Luftschiff erhielt einen ungemäßigten starken Seitenwind, so daß die Ankerstahltrahle wie ein Strohhalm zerbrach. Diese Ankerstahltrahle war auf ihre Haltbarkeit geprüft und an einem einengearbeiteten Leiterwagen befestigt, und auch Graf Zeppelin hatte diese Verankerung als absolut zuverlässig bezeichnet.

Ein Berichteratter des „Sannov. Courier“ gibt folgende lebendige Schilderung vom Ort des Unglücks und der Situation des Luftschiffes, wie er sie vorfand. Er schreibt:

„Als unser Automobil — der Chef des Generalstabs des 11. Armeekorps, Oberst Jisse, hatte uns in seinem Wagen mitgenommen — nach dem reizenden Landschaftchen Weilburg kam, sahen wir, in das freundliche Tal gelangend, am jenseitigen Bergabhang den langgestreckten, weißen Körper des Schiffes durch das junge, grüne Laub schimmern, zum Teil tief vergraben in die Äste alter Bäume, mit gekrochlenen Gliedern, den hohen Riesen der Lärche, Kiefern, Nadeln und mächtige Röhre zeigte

sein Leib, aus dem die zerbrochenen und verbogenen Stahlrippen in die Luft ragen. Gebrochen hängt auch das Steuer vom Heck, dessen Leinwandflächen der Seilwindmühl perstet hat. Tief in den Kronen der Bäume vergraben hat sich das Mittelschiff, das vollständig zertrümmert ist. Das Gestänge und der Laufriegel sitzen

ein unentwirrbares Chaos

von Stahl und Aluminium, und weit unten im Tal hat sich die Spitze des Schiffes in Trümmern zu Boden gelenkt. Der etwa 100 Meter hohe Wehberg, der die Lahnebene nach Nordosten abschließt, wurde „3. II“ zum Verwehen. Kurz nach 1 Uhr wurde er im Weilburger Tale gestiftet. Am südwestlichen Himmel tauchte er auf und flog mit so ruhiger Fahrt über die waldigen Höhen an dieser Seite, daß die auf diesen Höhen wohnenden Büchsenbesitzer, die das ganze Schauspiel beobachten konnten, der Ueberzeugung waren, daß der weiße Riese, von Linderiger Hand gelenkt, das Tal überquerte. Diese Ansicht wurde noch verstärkt durch einige scheinbare Manöver, die das Luftschiff so exakt ausführte, als wäre es bemannt. Plötzlich wird seine Geschwindigkeit außerordentlich groß. Vom heftigen Südwestwinde getrieben, fliegt es, mit der Spitze nach vorn, direkt auf den Berg zu, immer mehr und mehr senkt es sich, und als jene Spitze sich in den Bäumen verfangt, da erst kommt den Zuschauern die Erkenntnis: Das ist kein beschäftigtes Manöver,

hier stehen wir vor einer Katastrophe. Noch einmal erhebt sich der Koloss, überquert den ziemlich hohen Bahndamm, da erhebt ihn ein neuer Südwestwind, bringt ihn in Quersellung und wirft ihn gegen den Berg. Beim donnerartigen Knack erfolgt ein kurzes Laufen, ein schrilles Klängen und der stolze Beherrsher der Lärche fliegt zertrümmert am Bergabhang. Man springt aus den Häusern in ein paar Sekunden an die Unfallstelle, doch man sieht nur ein wirres Durcheinander von Leinwand, Aluminiumstangen und Stahlrippen. Ein paar Telegraphenstangen, die in der Mitte durchgebrochen sind, und ein paar zerbrochene Zigaretten zeigen von der Gewalt des Ansturms, dem der Ballon ausgeliefert war. Noch einmal packt der Sturm den Kreuzer und bricht ihn in drei Stücke, die innerlich zusammenhängen.“

Major v. Parvevals Urteil.

Der Konstrukteur der unglücklichen Luftschiffe in Deutschland, Major v. Parveval, ist nach einem Mitarbeiter des „B. T.“ gegenüber folgendermaßen über den Unfall aus:

„Ich habe bisher auf meiner Heimreise nur in Winterfeld auf dem Bahnhof gerüchelt von dem neuen, meiner Erinnerung nach dritten schweren Anfall eines Zeppelinkreuzers erfahren und ich freue mich jetzt, zu hören, doch niemand von der Befahrung zu Schaden gekommen ist. Es ist tief bedauerlich, daß es zu dieser schweren Havarie eines Reichsluftkreuzers gekommen ist. Das ist aber, auch wenn die Gewalt des böigen Windes milderfalter ist, bei dem ungeheuren großen Fahrzeugen mit ihrer gewaltigen Antriebsleistung hier und da zu solchen Zwischenfällen kommen muß, daß jeder unerwartet und unberechenbar harte Windstoß schon den tadellos fahrenden, geschweige denn den selbstgemachten Koloss mit relativ größerer Gefahr bedroht als ein kleineres beherrschendes und somit leichter zu sicherndes Fahrzeug, leuchtet ein. Der Wind war eben zu stark, das sagt alles und wo Unfertigkeit zeigen, kann Menschkraft, auch die Kraft von Hunderten nicht halten. Bevor wir nicht Genaueres über das beflaggenerte Ereignis wissen, läßt sich vorläufig nichts weiter sagen.“

Einen gleich schweren Verlust wie wir hat England zu beklagen; es wird gemeldet:

London, 26. April. Das neue englische lenzbare Luftschiff „H. A.“ wurde gestern bei Farnborough vom Sturm schwer beschädigt. Eine Abteilung Ingenieure sog das Luftschiff aus dem Schuppen, als plötzlich ein Windstoß die Ballonhülle aufstieß. Der gesamte Rahmen wurde zerplittert. Es gelang, die Trümmer in den Schuppen zurückzubringen. Verletzt wurde niemand.

Das vernichtete Militärluftschiff ist unklar; es ähnelt der französischen Benard-Clément-Kugel. Seine 3000 Raummeter fassende torpedoförmige Hülle birgt einen großen festsitzenden Luftball (Ballonet), der durch eine durchlässige Zwischenwand geteilt ist. Es soll hierdurch das Hin- und Herpendeln der Luftmasse bei Luftänderungen der Schiffslastgeschwindigkeit verringert werden.

Deutsches Reich.

Die Wahlen Anno 1911.

Der Nationalliberale Verein in Bernburg in Anhalt hat am Sonntag die Feier seines 25jährigen Bestehens begangen. Das Fest, das unter außerordentlich reger Beteiligung der politischen Kreise des Herzogtums Anhalt und der Nachbarprovinzen imponiert verlief, fand seinen Höhepunkt in einer Rede des bekannten Führers der nationalliberalen Partei, des Fraktionsvorsitzenden und Reichstagsabgeordneten Bassermann. Von aktuellem Interesse sind folgende Ausführungen des Redners: „Ich fürchte, daß das Jahr 1911 ein übles Erwachen geben wird; wir sind der Meinung, daß die sozialdemokratische Saat unter der Sonne derer von Spenderhand ippig sprießen wird.“



Diese Wahlen werden den Bankrott des jetzigen Systems zeigen. Die nationalliberale Partei war stets eine schaffensfröhliche, aktive Partei, die in zufriedenstellender Weise immer den Interessen des Staates dienend gewirkt hat. Sie stellt sie das heutige System einer reaktionären, merkantilen Politik, und wenn die Zustimmung ausgeprochen werden sollte, dieser Reaktion beizutreten, so wird sie erklären, daß sie solche Selbstmordgeboten nicht hegt."

### Die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Schröder.

L. C. Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Wie kürzlich mitgeteilt, hat das Oberlandesgericht Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Bergmann Schröder in Essen, den bekannnten „Kaiserdelegierten“, angeordnet. Schröder wurde wegen wissenschaftlichen Vortrags zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden und hat die Strafe verbüßt. Nur in den kleinsten Fällen haben Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens Erfolg und meistens auch erst in der Schlussinstanz. Das liegt vor allem daran, daß über die Zulassung des Antrags auf Wiederaufnahmeverfahren das letzte Gericht entscheidet, dessen Urteil mit dem Antrag angefochten wird, doch oft auch dieselben Richter entscheiden. Es ist in der menschlichen Natur begründet, daß man nicht leicht ganz unbefangene zu einer Sache Stellung nehmen kann, die man selbst geschaffen hat. Die der Reichstag beschließende Novelle zur Strafprozeßordnung ist leider an dieser Unvollkommenheit vorbeigegangen und hat die Zuständigkeit des letzten Gerichts auch für die eventuelle Umföhung des eigenen Urteils bestehen lassen. Ein Verbesserungsantrag des Abg. Müller-Meinungen in der erwähnten Richtung ist in der Kommission nicht durchgegangen. Welsch will aber in der Reichstagsdebatte der Anregung zur Annahme verfallen werden, im Interesse besserer Garantien für die Unparteilichkeit der Rechtspflege.

### Ein Blick in den russisch-französischen Bündnisvertrag.

# Vor einigen Tagen wurde mehreren Pariser Blättern aus Petersburg gemeldet, die russische Regierung habe ein Kräfteverhältnis von der deutschen Ostgrenze weggenommen; dies geschieht infolge des russisch-französischen Bündnisvertrages, als in diesem Vertrage eine Mindestzahl von Kräfteverhältnis der Ostgrenze an der deutschen Grenze zu halten habe, festgelegt ist. Der französische Gesandte habe deswegen schon Schritte getan. — Der „Matin“ hat darüber an amtlicher Stelle Informationen eingeholt und dabei die Antwort erhalten, die Meldung entbehre jeder Bedeutung, nicht aber, wie es in solchen Fällen üblich ist, jeder Begründung. (Man wird daraus schließen dürfen, daß die angeführte Bestimmung in der Tat in dem Vertrage enthalten ist.)

## Parlamentarisches.

### Die Situation im Reichstag.

L. C. Aus Parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Die Situation im Reichstage ist so unklar wie nur möglich. Der Reichstag hat dringende Wünsche geäußert, einige wichtige Gesetze, so Wertungsgesetz und Kartellgesetz, noch vor den Ferien erledigt zu sehen. Weder dieses noch auszuführen. Die Vertagung auf den 1. März ist dem Reichstage so spät zugegangen, die nicht die liberale Mehrheit in einer Weise zu lösen, die von allen Seiten die höchsten Bedenken heraufzurufen muß, die Tragweite ihrer einzelnen Bestimmungen ist so wenig zu übersehen, daß man es geradezu als ein höchst gefährliches Beginnen bezeichnen müßte, wenn der Reichstag die Beratung übers Knie brechen und sich erledigen wollte, ohne daß den Interessenten im Lande ausgiebig Gelegenheit gegeben ist, sich zu äußern, und ohne daß er die vielen schwer wiegenden Bedenken aus gründlichster Gewandtheit hätte.

Im preußischen Landtag ist im Reichstag droht die Session nahezu eigenbürtig zu endigen. Das ist natürlich für den leitenden Staatsmann eine böse Sache, wenn er auch formell die Gesetze nicht zum Abschluß bringen kann, die ihm ja von der konstitutionell-legalen Mehrheit immer in einer Weise umgewandelt werden, daß der Vater nach dieser Ereignisgarantie sein Kind nicht mehr erkennen kann. Es wird aber Herrn v. Bethmann-Hollweg wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, als diesen unzureichenden Zustand durch baldige Vertagung des Reichstages und auch des Landtages wenigstens ein gewisses Ende zu machen, um eine Zeitlang ohne Parlament fortzumachen zu können. Die ganze Situation beweist aufs Deutlichste, daß es auf die Dauer nicht mehr möglich ist, mit einem außerhalb der politischen Parteien stehenden Ministerium zu regieren.

Vom wahrhaft konstitutionellen Standpunkt aus läßt sich dieser Zusammenbruch des jetzigen unhaltbaren Systems nur als erstreblich bezeichnen.

## Parteinachrichten.

Für die Reichstagswahl in Friedberg-Wüdingen, die durch den Tod des Abg. Grafen Oriola notwendig geworden ist, hat eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei am Sonntag folgende Resolution angenommen: „Die Vertrauensmännerversammlung beauftragt eine Kommission, mit den Nationalliberalen wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei der bevorstehenden Reichstagswahl in Verhandlung zu treten. Sie ermächtigt zugleich die Kommission, selbständig einen Kandidaten aufzustellen, wenn die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnisse nicht führen, oder wenn eine bestimmte Entscheidung seitens der nationalliberalen Partei bis zum 5. Mai nicht vorliegt. Nach der „Köln Ztg.“ wollen die Sozialdemokraten den hiesigen Landtagsabgeordneten Dr. Fuld als Kandidaten aufstellen.

Vom Zentrum abgeordneten Erzberger rückt die Zentrumsfaktion sehr energisch ab. Die Zentrumspartei korrespondiert hiermit und die Kerntende „Sächsische Volkstz.“ druckt es ab: „Wir verzeihen uns nicht, daß der Kriegsteilnehmer Erzberger (über die Tötung des Kriegsteilnehmers in Südwestafrika) in der vorliegenden Form seine Kandidatur auf Annahme haben kann, und zwar ist auch die Mehrheit der Zentrumsfaktion vollständig dieser Ansicht. Wir müssen feststellen, daß die Zentrumsfaktion von dem Antrag des Abg. Erzberger genau so überrascht worden ist wie die übrigen Parteien. Der Antrag ist weder in der Fraktion noch mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Fraktion vorherbesprochen worden. Er stellt eine private Arbeit des Abg. Erzberger dar, und

dieser trägt auch allein die Verantwortung für ihn. Wie groß diese sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, ist dem Antragsteller vielleicht selber nicht bekannt. Jedenfalls aber wird er sich selbst allein die Schuld zuschreiben haben, wenn die Fraktion nicht in der Lage sein wird, den Antrag zu unterstützen. Diese Feststellung ist der Öffentlichkeit gegenüber notwendig. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unter Bestreben darüber verheimlichen, daß der Abg. Erzberger so wenig Rücksicht auf die Fraktion, der er angehört, nimmt und beartigt wichtig und in ihren Angelegenheiten Anträge ohne Vorwissen und hinter dem Rücken der Fraktion einbringt.“

Berlin, 20. April. Die sozialdemokratische Majorität wird am Sonntag in Berlin und Borsdorf in zahlreichen Versammlungen befangen werden.

## Kleine politische Nachrichten.

Die Lokomotivführer beim Eisenbahnminister. Der in Köln amtierende Verbandsvorstand der Lokomotivführer wurde vom Eisenbahnminister in Gegenwart des Ministerialdirektors Tesmar in Audienz empfangen. In zweistündiger Unterhaltung wurden die Lokomotivführerverbund berührenden wichtigen Standesfragen eingehend erörtert und gelärt.

Graf Pöschel. Der frühere Staatsminister, ist, dem „Reichsboten“ zufolge, in den Ausschuss der Preussischen Lebensversicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft in Berlin eingetreten.

Eine Urteils-Bismarck. In Moskau hat das erste Urteil des Reichsgerichtes Bismarck das Recht der Welt erteilt. Die geborene Gräfin Bertha von Bismarck, die mit dem Privatdozenten der Theologie Dr. Grawe verheiratet ist, ist nämlich von einem Mädchen entbunden worden.

Bertha Johanna Marie von Bismarck ist die Enkelin, ihr Vater, Graf Wilhelm von Bismarck, der jüngere Sohn des großen Reichskanzlers. Sie heiratete am 10. Februar 1909 ihren ehemaligen Lehrer, den Privatdozenten Dr. Walter Grawe.

Als die Lehrer aus Pommern (Posen) auf dem Pommer See eine Segelpartie unternahm, wurden sie von dem herrschenden Sturm nach der russischen Grenze getrieben und dort von russischen Grenzsoldaten festgenommen. Ueber ihr Schicksal ist noch nichts bekannt.

Deutsch-österreichische Handelsabkommen. Der Bundesrat hat der Vorlage betreffend ein Zusatzabkommen zu dem zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich bestehenden Handelsabkommen vom 19. Juli 1892 die Zustimmung erteilt.

Materialsperr. Aus Essen wird gemeldet: Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Industriegebiet verhängte über die Ortsgruppe Gladbeck, weil sie sich mit den Arbeiterorganisationen verbandigt und einen neuen Tarif abgeschlossen hatte, die Materialsperr.

### Sof- und Personalnachrichten.

#### Kaiserparade in Straßburg.

Der Kaiser nahm gestern einen Vorbesuch der Truppen der Garnison Straßburg ab. Er erschien im Dienstanzug eines Generalleutnants, der dem Säulenhalle des Kaiserpalastes, begleitet von dem Statthalter Grafen v. Wedel und den Herren der militärischen Umgebung. Die Kaiserin und die Prinzessin haben dem Vorbesuch vom Balkon des Palais de la Reine teilgenommen. Der Kaiser nahm der Generalleutnant Freiherrn v. d. Goltz. Nach dem Vorbesuch nahm der Kaiser eine Reihe militärischer Redungen entgegen. Der Kaiser hat einer Anzahl von Offizieren Lebensauszeichnungen verliehen, so u. a. den Räten Oberst 2. Kl. mit Ehrenlauf Generalmajor v. Borries, Generalmajor v. Graaff, den Stern zum Kronenorden 2. Kl. Generalmajor Freiherrn von Klotz, Brigadier der Generalmeritorische in Gieß-Bohringen. Den Kronenorden 2. Kl. erhielten die Obersten Czerner, von Grolman, Fuchs und Bordenhagen sowie der fähigste Oberst Faldt.

Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des kommandierenden Generals zur Tafel. Bei Tisch sah der Kaiser zwischen Frau v. Fabel und dem Statthalter Grafen v. Wedel. Dem Kaiser gegenüber sah General v. Fabel. Unter den Geladenen befand sich neben den höheren Offizieren, die in der Parade gefanden hatten, auch Staatssekretär Freiherr von Buda.

Der Kaiser und die Kaiserin unternahm dann eine Automobilsahrt mit anschließendem Spaziergang längs des Rheins. Um 7 Uhr fand Diner bei dem Statthalter Grafen Wedel statt.

## Ausland.

### Die Brüsseler Weltausstellung.

Das belgische Königspaar in der deutschen Abteilung. Das belgische Königspaar besichtigte gestern die deutsche Abteilung sehr eingehend. Der Rundgang dauerte über zwei Stunden. Allgemein fiel die Sachkenntnis auf, mit der der König in der Maschinen- und Ingenieurhalle alles urteilte. Auch der in letzter Stunde zustandgekommene kleinen Kunstausstellung, die von Professor Clemens Wonn zusammengestellt war, wurde die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Hier findet man Werke von Corinth, Leistikow, Liebermann, Siegel, Böcklin, Lenbach und Süss; alle Kunstwerke stammen aus Privatbesitzungen, namentlich aus der Galerie Ravenn. Im Laufe der Besichtigung sprach der König wiederholt die Aussteller an und bat um Aufklärungen, besichtigte die Schmalzfiguren, deren Betrieb er sich zeigen ließ. Auch mit Laag (Mannheim) führte er ein längeres Gespräch über den Stand der deutschen Luftschiffahrt und Fliegeklub. Höchstes Interesse bewies er auch für die Unterrichtsabteilung. Der allgemeine Eindruck war, daß das Königspaar hochzufrieden war, daß Deutschland durch seine fertige Ausstellung die Ehre der Ausstellung geteilt habe. Diesem Gedankensatz gab der König auch bei der Abschiedsaudienz, indem er den Leitern der deutschen Abteilung aus warmen dankte. Die Führung leitete dem Rundgang hatten Geheimminister Albert, Geheimrat Ravenn und der General v. Fletow. Die Minister, die dem König begleiteten, gelanden unumwunden zu, daß die deutsche Abteilung der Exposition der Ausstellung g geworden sei.

Von anderer Seite wird noch über diesen Rundgang des Königspaares gemeldet: Das Königspaar war höchlich von der großen Leistung Deutsch-

lands überzückt und erfreut. Der König jagte dem Geheimrat Albert wörtlich: Das ist die Stadt Deutschlands, die sich hier entfaltet. Die Königin war ganz besonders durch die feine Beteiligung ihrer belgischen Landleute entzückt. Das belgische einfache Volktrien des Königs und der Königin berührte allgemein sehr angenehm. Sie unterhielten sich wiederholt mit den Monteuren und ließen sich insbesondere die Technik der Eisenbahn und der Druckmaschinen erläutern. In der Halle mo sich das belgische Lokomotiv- und beschichtigte die Einrichtung eines Bahnpostwagens. Begleitenden belgischen Minister bestimmten wiederholt, daß das belgische Organisationsamt einen glänzenden Sieg gefeiert habe.

Das Königspaar besichtigte u. a. auch die in der Halle des Vereins deutscher Ingenieure untergebrachte Ausstellung des Norddeutschen Lloyd und verweilte dort längere Zeit. Der Direktor Heinen, der von Geheimrat Albert dem König und der Königin vorgestellt wurde, hatte in längerer Unterredung Gelegenheit, dem Königspaar die einzelnen Gegenstände der Lloyd-Ausstellung zu erklären. Beide, der König und die Königin, zeigten großes Interesse für die Schiffsinnen und den Betrieb des Norddeutschen Lloyd.

### Der Fürst von Monaco und der Vatikan.

Der vatikanische „Corriere d'Italia“ bringt einen bescheidenen Artikel zum Belud des Fürsten von Monaco in Rom. Wenn dieser auch nur ein kleiner Fürst sei, so sei es immerhin der erste katholische Souverän, der gegen den Willen des Papstes nach Rom komme. Es sei paradox, daß, wenn man sich fragen will, warum der Fürst nicht verheiratet, wenn sie auch von einem Fürsten komme, der bereits einmal einen Bettausbruch gegen den heiligen Stuhl begangen habe, indem er ein geheimes Verlöbniß mit der Kaiserin des Papstes gegen Laubets Kontrolle der französischen Regierung eusloferte. Dieser Fürst habe die Verlobung der katholischen in Frankreich auf dem Gewissen; er könne von heiligen Stuhl keine Nachsicht erwarten.

In welcher Form der Vatikan gegen die Fürstin Albert protestieren wird, steht noch nicht fest; der Protest dürfte erst nach der Abreise des Fürsten erfolgen.

### Die Türkei in Schwierigkeiten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bei dem gestrigen Kampf in der Nähe von Tighnabarhan haben die Albanesen 200 Mann getötet. Die Verluste der türkischen Armee sollen sich auf 300 Mann belaufen. Man glaubt nicht, daß es der Armeen genügt, in das Herz Albaniens einzudringen und das Gebiet nach Rom zu kommen. Die türkischen Vertreter der krieglichen Schutzmächt erhielten den Auftrag, die Schutzmächt nach Rom aufmerksam zu machen, daß die Worte eine Eidesleistung der krieglichen Kammer auf den Namen des griechischen Königs als schwere Beleidigung aufassen und sich dagegen wehren würde.

Derselben arabischen Abgeordneten erklären den Aufstand in Yemen als sehr ernst. Die türkischen Truppen hätten wiederholt große Niederlagen erlitten.

### Begernnruhen und Verschwörungen.

„New York Herald“ meldet aus Havana: Der Sekretär des Präsidenten Gomez veröffentlicht im Namen des Präsidenten eine Erklärung über ein angebliches Komplott, das von der Regierpartei gegen das Gouvernament beschlossen sei. Ungefähr 60 Neger, darunter der General Etanaz, Führer der unabhängigen Neger, sollen in Haft genommen worden sein. Die Verhaftungen erfolgten namentlich in Havana, Santa Clara und in der Provinz Pinar del Rio. Die Nachricht von den Verhaftungen bekannt wurde, machten die Neger der Provinz Pinar del Rio den Versuch, sich zu erheben.

Die Unterdrückung in dieser Ungehorsamkeit wird von der Regierung eifrig fortgesetzt. Man hat mehrere höhere Beamten verhaftet, die nicht der Regierpartei angehören, im Verdacht, die eigentlichen Kräfte dieser Bewegung zu sein.

### Kleine Tagesnachrichten.

Kaisersknecht König Eduards. König Eduard wird Mitte August zu eintägigem Aufenthalt in Sibirien eintreffen, um Kaiser Franz Josef persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstag darzubringen. Von hier begibt sich der König zu dreiwöchentlicher Kur nach Marienbad.

Prinz Georg ist erkrankt. Prinz Georg von Serbien hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses und einer kommissionellen Unterdrückung. Die Unterdrückung soll ergeben haben, daß er ernstlich krank ist und sich einer längeren Kur unterziehen muß.

### Bäder und Sommerfrischen.

Frequenz in Karlsbad. Die Kurliste Nr. 33 vom 23. April verzeichnet 2537 Personen in 2089 Parteien.

Das Col-Bad Dürkheim ist mit seinen in der vergangene Saison abgegebenen 70 000 Bädern mit an die erste Stelle im Schwarzwalde getreten. Es bemüht sich besser durch zahlreiche Verschönerungen für die Zukunft die steigende Frequenz zu erhalten. Daß es in der kommenden Saison eine Zugkraft bewährt, dafür haben schon jetzt günstige Anzeichen vorhanden. Das Groß-Landesbad, das die größte Anzahl von Bädern enthält, ist schon jetzt vollständig besetzt. Das größte Ettablissement des Bades „Kurhaus und Sallenhofel“ eröffnet dieses Jahr seine große moderne Badeanstalt und das Sallenhofel ebenfalls schon in den nächsten Tagen, um einen Wunsch zahlreicher Kurgäste, die den blühenden Frühlings auf den Höhen nachdem genießen wollen, nachzukommen.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Bericht und Handel: Eugen Wintmann; für Ausland, Leichter Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Bolckow; für den Kunstteil: Paul Schumann; für den literarischen Teil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.

Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Der Ruf der Hausfrau hängt am meisten davon ab, ob sie ihren Ruf durch ihre Tugenden und ihre Pflichten erfüllt. Das will sie nicht, wenn sie nicht die Pflichten erfüllt, die sie als Hausfrau hat. Sie muß nicht nur die Pflichten erfüllen, die sie als Hausfrau hat, sondern auch die Pflichten, die sie als Mutter hat. Sie muß nicht nur die Pflichten erfüllen, die sie als Hausfrau hat, sondern auch die Pflichten, die sie als Frau hat. Sie muß nicht nur die Pflichten erfüllen, die sie als Hausfrau hat, sondern auch die Pflichten, die sie als Mensch hat.





# Haus-Kuren mit Deutschen Heilquellen rein natürlicher Füllung.

**Bad Brückenau Wernarzer Quelle** Nieren- und Harnkrankheiten, Stoffwechsellkrankheiten, Eiweißverluste, Katarre, Steinleiden, Harnsäure, Gicht, Oxalurie, Phosphaturie.  
**Sinnberger Quelle** Katarre: Nierenbecken, Blase, Harnröhre, Atmungsorgane.

**Birresborn Lindenquelle** Vorbeugend und heilwirkend bei Magen-, Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.  
Ein wohlgeschmeckendes diätetisches Getränk für dauernden Gebrauch.

**Carola-Heilquelle Carolabad** Zur Frühjahrskur trinken Sie bei Störungen der Nierenfunktionen und der Blase, Steinleiden und Gicht täglich frühmorgens 1 Flasche Carola-Heilquelle; 10 Flaschen genügen, um Sie vom Erfolg zu überzeugen. Begutachtet von über 1200 Ärzten und von zahlreichen Professoren. Fragen Sie Ihren Hausarzt. Lit. durch Carolabad A. 6.  
**Rappoltweiler (Südvogesen)**

**Fachingen: „Königl. Fachingen“** Gicht, Neuralgien auf gichtischer Grundlage, Muskelrheumatismus, harnsaure Diathese, Augenleiden infolge harnsaurer Diathese, Diabetes, Erkrankungen der Verdauungsorgane: Magen- und Darmleiden (Sodbrennen), Nieren-, Gallen-, Blasen- und Harnleiden, Furunkulose, Influenza.  
Literatur auf Verlangen durch die Brunneninspektion.

**Lamscheider Stahlbrunnen** Blutarmut — Bleichsucht — Nervenleiden — Magen- und Darmleiden — Frauenkrankheiten — Blutarme Zustände nach Blutverlusten (Operationen, Wochenbetten usw.), nach Infektionskrankheiten usw.  
Literatur durch: Lamscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf 16.

**Bad Neuenahr Grosser Sprudel** Zuckerkrankheit,  
**Willibrordus-Sprudel** Gallenstein-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane.

**Niederselters: „Königl. Selters“** Katarre der Schleimhäute und Atmungsorgane, Affektionen des Halses (Husten, Heiserkeit, Verschleim.) Königl. Selters mit heisser Milch. Fieberhafte Zustände, Lungentuberkulose.  
Literatur auf Verlangen durch die Brunneninspektion.

**Bad Salzbrunn Oberbrunnen** Katarre an Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhre, Magen und Darm, Emphysem und Asthma, Folgen von Influenza  
**Kronenquelle** Nieren-, Blasenleiden, Gicht u. Steinbildungen, Zucker

**Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen** Gallengriess — Gallensteine — Nierengriess — Nierensteine — Podagra — Gicht — Chronischer Rheumatismus — Exsudate — Augenleiden  
infolge Stauung — Frauenleiden in den Wechseljahren — Fettsucht — Hämorrhoiden — Verstopfung — Anschoppung des Unterleibes und der Leber — Zucker — Harnsäure.

**Bad Wildungen Helenenquelle** Harnsaure Diathese (Nierengriess, Gicht, Stein), Chronische Nierenentzündung, Eiweiss, Zucker.  
**Georg Victorquelle** Blasen- und Nierenbeckenkatarre, Frauenleiden, Schwächezustände der Blase. 1640/455 Flaschen.

Diese Heilquellen sind reine Naturprodukte und so gefüllt, wie sie der Erde entspringen, ohne jede Ausscheidung und ohne jeden Zusatz. — Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen.

